

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Leidenschaftliche Wappenkunde  
**Autor:** Thürer, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492146>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

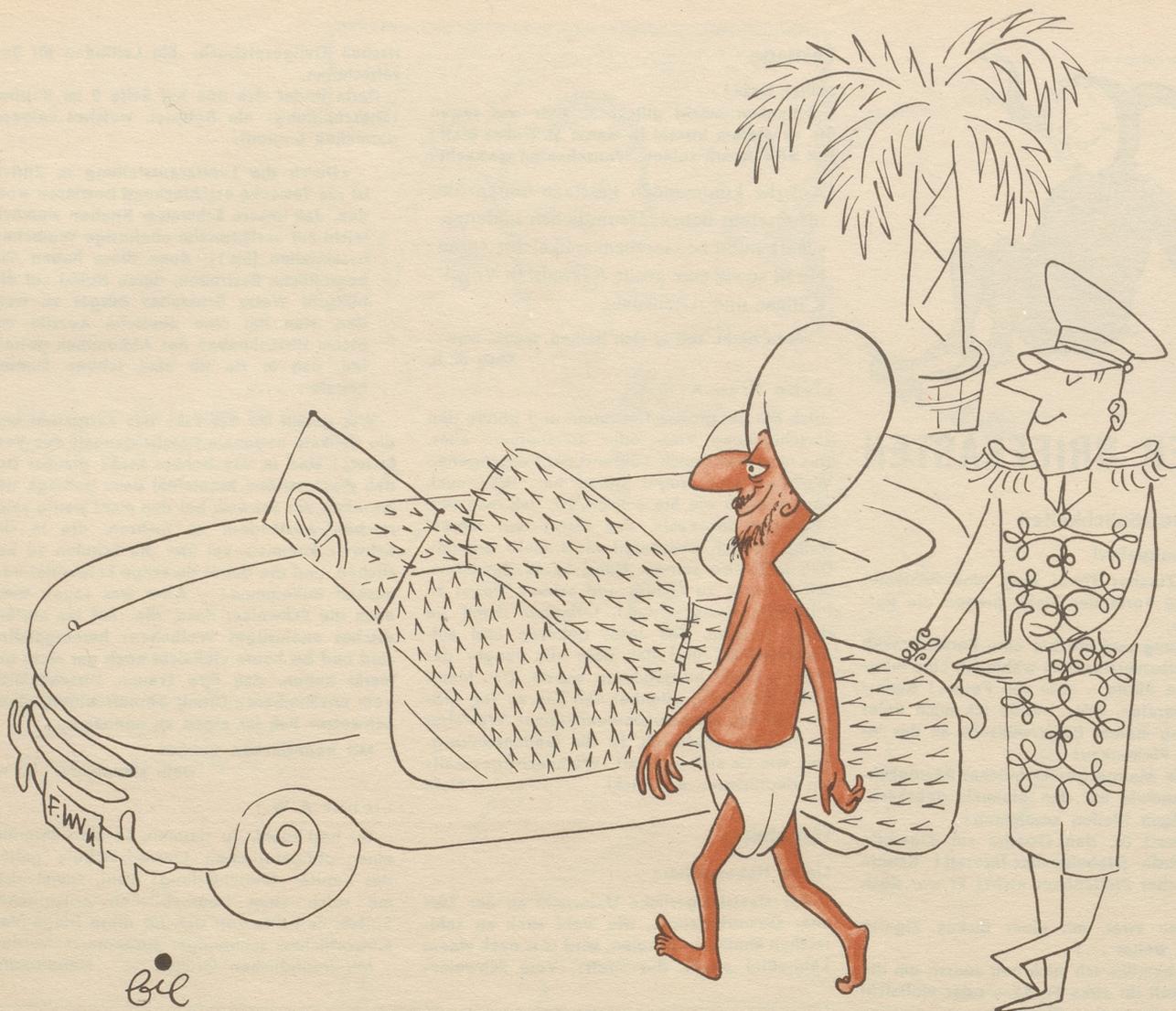
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Marke Fakir

### Leidenschaftliche Wappenkunde

Vor bald vierhundert Jahren tobte ein wilder Streit um das Hoheitszeichen unseres dreizehnten Standes, des Löblichen Landes Appenzell. Das war der grimme «Bärenhandel» von 1579. Er brachte die Bergleute in Harnisch und die Nordostschweiz geradezu in Kriegsgefahr. Was war denn geschehen?

Der junge Leonhard Strub, der erste St.Galler Buchdrucker, hatte mit einem der allerfrühesten Erzeugnisse seiner Kunst schwarzes Pech. Er veröffentlichte einen Kalender, der in Randstreifen die in Holz geschnittenen Wappen der dreizehn eidgenössischen Orte zeigte. So klein die Schildchen auch gerieten, scharfe Appenzeller Augen entdeckten doch, daß statt ihres mannhaften Wappentieres nur eine Bäarin zu sehen war. Und nicht minder scharfe Appenzeller Zungen, die sich in neidischen Gesprächen über das einträgliche St.Galler Leinwandgewerbe geschliffen hatten,

rügten nun weidlich diesen Angriff auf ihre Mannes- und Standesehre. Schon in der dritten Jännerwoche erschien eine Deputation des Appenzeller Rates vor dem Magistrate der Stadt St.Gallen und heischte Genugtuung. Was half es dem armen Buchdrucker, daß er an Hand seiner Vorlage beweisen konnte, er habe lediglich Holzschnitte eines zwei Jahre zuvor unbeanstandet gebliebenen Basler Kalenders verwendet, und daß ihm jede Beleidigung der Appen-

zeller ferne lag. Umsonst! Die Bergleute wollten auch dem St.Galler Rate die nachgesuchte Bedenkfrist von vierzehn Tagen nicht gewähren, sondern hängten bereits in ihrem Rathause zu Appenzell das angeblich geschmähte Landesbanner heraus und riefen das Volk auf, sich zu einem Kriegszuge gen St.Gallen zu rüsten, wohin man schrieb: «Woll man ihnen ihr ehrlich Panner und Bären nicht recht machen und sich noch verwundern, wie er müsse gestalt seyn, so wollen sie denselbigen, lang stilligenden, endlich nach aller Nothdurft zeigen.» Unter solchen Umständen mochten indessen die St.Galler die Fahne ihrer Nachbarn doch lieber nicht vor ihren Mauern auftauchen sehen. Der Abt fand sich zur Vermittlung bereit, und als der Drucker Abbitte geleistet hatte und die noch unverkauften Kalender mit dem entwürdigenden Bärenweibchen eingestampft waren, zog der Bär von Appenzell seine Krallen wiederum ein. Georg Thürer

